

Beitrag für die Fachveranstaltung des Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen e.V. am 15.12.2020

Titel „*Intersektionale Migrantische- Black, Indigenous and People of Color (BIPOC) Perspektiven auf den Transformationsprozess in Ostdeutschland - Fokus Rassismus*“

Forschungsteam: Prof. Dr. Asiye Kaya, Phuong Thúy Nguyen und Riham Abed- Ali

Aus dem Input zu dem o.g. Thema:

Basierend auf unsere bisherigen Forschungserkenntnisse und unserer [Tagung vom 28.- 30. Oktober 2020](#) können wir zu diesem Zeitpunkt folgende Forderungen aus den Perspektiven, Praktiken und Kämpfen von Migrant*innen/ BIPOC und deren Organisationen zusammenfassen. Forderungen in den folgenden vier Bereichen werden hier angeschnitten:

- **Anerkennung** der aktiven Mitwirkung und Leben von Migrant*innen und BIPOC in der DDR Gesellschaft, im Nachwendeprozess und bis heute in Gesamtdeutschland
- **Repräsentation und Sichtbarkeit**
- **Teilhabe, Förderstrukturen** und Förderlogik
- und **Gesellschaftliche und politische Aufarbeitung** historischer Kontinuitäten

Zu Anerkennung, Repräsentation und Sichtbarkeit

Zum einen haben wir die Problematik der **fehlenden Anerkennung, Repräsentation und Sichtbarkeit** migrantischer und BIPOC Stimmen und Perspektiven, Themen und Kämpfen, vor allem in Ostdeutschland. Bei den Forderungen in diesem Bereich geht es um die **Schaffung von Zugängen** zu Repräsentationsmöglichkeiten und Möglichkeiten der selbstbestimmten Sichtbarkeit unter anderem in Politik und Medien, zum Beispiel:

- Durch **Kommunal- und Bundeswahlrecht für Migrant*innen**
- Durch einfachere **Zugänge zu langfristigen Aufenthaltsperspektiven** und dem Arbeitsmarkt für Migrant*innen und Geflüchtete, sowie eine dezentrale Unterbringung von Geflüchteten
- Die **Anerkennung rassistischer Gewalt und rassistisch motivierter Morde an migrantischen Personen und BIPOC** durch juristische Aufklärung, gesellschaftliche Aufarbeitung und einem kritischen Gedenken (auch für die Fälle in der DDR!)
 - anstatt Ausblenden und Nicht- Anerkennung von Rassismus, gar Verharmlosung, Vertuschung und Entpolitisierung rassistisch und rechtmotivierter Gewalttaten
 - anstatt Opfer- Täter Umkehr [d.h. die Kriminalisierung und Abschiebung von Opfern rassistischer Gewalt, sowie fehlende strafrechtliche Verfolgung von Täter*innen]
 - anstatt vorzeitiger Einstellung von Verfahren
- Durch die **politische und gesellschaftliche Anerkennung migrantischer Kämpfe**
- Und durch die **Übernahme von politischer Verantwortung** für historisch –auch in der DDR - gewachsene Unrechtverhältnisse, als Beispiel zu nennen ist u.a. das

Nachkommen der Forderung einer restlosen Auszahlung der Löhne mosambikanischer Vertragsarbeiter*innen aus der DDR (ref. Magdeburger Memorandum 2019¹)

Zu Teilhabe, Förderstrukturen und Förderlogik

1. Bedarf eines **Paradigmenwechsels**: Hier geht es darum wegzukommen von dem klassischen Diskurs der Integration und dem defizitären Blick der Mehrheitsgesellschaft auf Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, u.a. weil diese **diskursive Gewalt bestimmt welche Projekte und Forschungsvorhaben gefördert werden**

- a. Paradigmenwechseln von ‚*Was müssen Migrant*innen tun um gesellschaftlich teilhaben zu können und zu dürfen*‘ zu ‚*Was müssen Institutionen/ der Staat tun um gesellschaftliche Teilhabe für migrantische/ BIPOC Communities zu verwirklichen?*‘

Wie zum Beispiel:

- ➔ Angebote und Möglichkeiten auf die Lebensrealitäten und **Bedürfnisse von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte anpassen**
- ➔ Veränderung des abwertenden und paternalistischen Diskurses in Verbindung mit Partizipation und Teilhabe **zu selbstbestimmten, ermächtigenden und selbstwirksamen Ansätzen**

2. Gegen das Wegziehen der jungen Generation aus dem Osten in den Westen, vor allem von Migrant*innen und BIPOC, als Reaktion auf unzureichende Angebote oder als Selbstschutz vor Rassismus und rassistischer Gewalt bedarf es

- langfristige und nachhaltige **Förderung von Migrationsforschung** im Osten, da Migrationsforschung bisher ein von westdeutschen Erfahrungen und Forschungsprojekten dominiertes Feld gewesen ist
- langfristige und nachhaltige **Förderung von soziokulturellen Projekten** vorallem VON Migrant*innen und BIPOC FÜR Migrant*innen und BIPOC im Osten
- nachhaltige institutionelle **Förderung von Migrant*innenselbstorganisationen und migrantischen Räumen und Strukturen** im Osten
- **Schaffung von Schutz-/Räumen** für Jugendliche, Mädchen, queere Menschen of Color
- Im Kontext von Jugendarbeit, und darüber hinaus: Die **Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und Mehrfachqualifikationen von Migrant*innen** (inkl. Sprachkenntnisse gesellschaftlich stigmatisierter Sprachen wie Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Romanes u.a. und die **Anerkennung von Rassismussensibilität als Kompetenz und Notwendigkeit** für die Arbeit mit Geflüchteten und Menschen mit Migrationsgeschichte, und die angemessene Vergütung dieser Expertisen

¹ Mehr Informationen hier: <https://www.oekumenezentrum-ekm.de/attachment/97805e02a6bf11de99800bf9f2dbda49da49/Od06803dacd74eb985db586bb8297025/memorandum-deutsch1.pdf>

Zur Gesamtgesellschaftlichen und politischen Aufarbeitung historischer Kontinuitäten – inkl. Geschichtsschreibung

Hier fehlt es an einem **Verständnis von Migration und Migrationsgeschichte(n)**, vor allem in Ostdeutschland- als ostdeutsche Migrationsgeschichte, **als gesamtgesellschaftlich relevant und als Teil der deutschen Geschichte**. Dementsprechend existieren in den Geschichtsbüchern, in Schullehrplänen sowie in offiziellen Archiven Lücken- und Leerstellen. Weder in der DDR (noch in der BRD), noch in der Transformationszeit nach der Wende und zum Teil bis heute wird **Migration als nachhaltige Langzeitperspektive** ins Zentrum der Gesellschaft gestellt, sondern eher als kurzfristiges und zu externalisierendes Randphänomen betrachtet. Forderungen, die sich daraus ergeben sind ein Paradigmenwechsel und Aufarbeitung historischer Kontinuitäten:

- Gesellschaftliche Ein- und Ausschlussmechanismen, die Migrant*innen und Migration an den Rand der Gesellschaft verorten, müssen angefochten werden, indem **migrantische und BIPOC Stimmen und Perspektiven** sichtbar, hörbar und zugänglich gemacht werden; und indem diese Stimmen und Perspektiven **im kollektiven Gedächtnis und in Praktiken des kollektiven Erinnerns eingebunden werden**.
- **Offizielle Geschichtsschreibung diversifizieren, im Sinne von**
 - o **Berücksichtigung deutscher Migrationsgeschichten** z.B. in Schul- und Kinderbüchern, in Curricula, aber auch in der außerschulischen, historisch-politischen Bildungsarbeit sowie in Archiven, Museen und Gedenkstätten und in den Medien
 - o **Anerkennende, inklusive Sprache und Diskurse** anstatt rassifizierende, exkludierende, ent-/abwertende Sprache und Diskurse
- **Aufarbeitung der Migrationspolitiken der DDR (und BRD!) sowie die Nachwendezeit** durch die Mehrheits- / Dominanzgesellschaft sowie der Politik
 - o Aufarbeitung von bzw. Auseinandersetzung mit Rassismus und rechter Gewalt nicht nur als Aufgabe von Rassismusbetroffenen, sondern **Aufarbeitung als gesamtgesellschaftliche Verantwortung**
 - o Zu der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zählt auch die **politische Verantwortungsübernahme für die DDR Vergangenheit und Politik**
 - o Dabei bilden **Perspektiven von BIPOC Communities und Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichten** wie z.B. ehemalige Vertragsarbeiter*innen, „Spätaussiedler*innen“, Rom*nja und Sinti*ze, oder jüdische und muslimische Gemeinden, gesamtgesellschaftlich relevante Perspektiven und kritische Stimmen

Drei zentrale Punkte aus der Diskussion mit den Teilnehmenden der Fachveranstaltung des Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen e.V. am 15.12.2020 mit den Integrationsbeauftragten der Länder Brandenburg und Thüringen:

- **Offizielle Statistiken haben mit der gesellschaftlichen Wahrnehmungen oft wenig zu tun** z.B. der geringe statistische Anteil der „Menschen mit Migrationshintergrund“ in einigen Bundesländern steht in keinem Verhältnis zu der oft verzerrten gesellschaftlichen Wahrnehmung und Fantasien über eine übermäßige Inanspruchnahme von Ressourcen durch „Menschen mit Migrationshintergrund“; es fehlen öffentlich, klärende Debatten über diese verzerrte Wahrnehmung. Darüberhinaus trägt die politische Instrumentalisierung von offiziell statistischen Kategorien wie „Menschen mit Migrationshintergrund“ zur gesellschaftlichen und bildungsbezogenen Stigmatisierung bei.
- **Ressourcen müssen gesamtgesellschaftlich umverteilt werden** (welche Gruppen wurden historisch vernachlässigt und welche brauchen Ressourcen dringlich)
- Marginalisierte Communities gründen diverse Organisationen/ Vereine/ Initiativen, da diese aus unterschiedlichen Erfahrungen herauswachsen (u.a. durch Mehrfachdiskriminierungen), daher müssen Differenzen und Diversität innerhalb der Communities anerkannt werden (d.h.weg von Homogenisierung migrantischer und BIPOC Communities), **es sollen also keine zwanghaft (selbst)homogenisierenden bzw. vereinheitlichte Repräsentationsforderungen an die Communities of Color gestellt werden**